

Der Teufel sitzt im Detail

Das Theater Sgaramusch macht Kindertheater, und auch das Stück «De Tüüfel mit de drei goldige Hoor», das am Samstagabend in der Bachtornhalle aufgeführt wurde, ist ab fünf Jahren freigegeben. Dass auch Erwachsene ohne Kinderbegleitung kamen, spricht Bände.

Sonja Dietschi

SCHAFFHAUSEN. «Mir drüü verzelet oi etz mal e Gschicht ...», so beginnt die Aufführung des Theaters Sgaramusch am frühen Samstagabend in der Bachtornhalle, und das Publikum, Kinder und Erwachsene gleichermaßen, spitzt die Ohren.

Theater soll die Menschen in eine fremde Welt entführen, während sie sich durchaus bewusst sind, in einem Stuhl zu sitzen und auf eine Bühne zu schauen. Wenn es gelingt, kann man von einem magischen Trick sprechen. Oft wird bei der Präsentation nachgeholfen mit aufwendigen Kostümen, Musik, Licht und Bühnenbild. Nicht so Sgaramusch. Sie kommen ohne all das aus. Ihre Stimmen und Körper – im Falle von «De Tüüfel mit de drei goldige Hoor» mit Cello und einem Stuhl ergänzt – schaffen es innert weniger Sekunden, dass man alles um sich herum vergisst. Wie sie selbst sagen: «Die schönsten und gefährlichsten Bühnenbilder entstehen in den Köpfen der Zuschauerinnen.» In der Geschichte des Abends geht es um das besondere Kind Jonas, der so manches Abenteuer erlebt (die drei goldenen Haare des Teufels holen zum Beispiel) und als Lohn am Ende nicht nur reich ist, sondern auch die Prinzessin heiraten darf.

Mal Mensch, mal Haustür

Die Kleinen im Publikum widmen dem Geschehen auf der Bühne ihre uneingeschränkte Aufmerksamkeit. Das laute Lachen der älteren Zuschauer verdeutlicht, dass die Aufführung für alle Altersgruppen ein Genuss ist. Nicht nur erzählen Stefan Colombo, Désirée Senn und Nora Vonder Mühl die Geschichte mitreissend und humorvoll, sie übernehmen jeweils auch gleich mehrere Rollen und wechseln zwischen Erzählen und ihren Rollen so geschickt hin und her, dass einem der Mund offen stehen bleibt: Schauspieler Ste-



fan Colombo zum Beispiel ist König, Räuber, Fährmann, Stadtwächter, Teufel und Prinzessin sowie Erzähler und Klangkörper für zahlreiche Soundeffekte. Und Désirée Senns Cello ist mal Instrument, mal Haustür, mal Mensch. Nichts auf dieser Bühne ist unnötig, nichts dem Zufall überlassen.

Die Körperlichkeit – also das Nutzen des Körpers als vielschichtiges Instrument – der Schauspieler ist ganz in der Tradition der Clownkunst und erinnert an Grössen wie Dimitri oder Charlie Chaplin.

Auch ohne Kostüme glaubhaft: Der Teufel, dessen Grossmutter und Jonas (im Uhrzeigersinn).

BILD JEANNETTE VOGEL

Und das ist es wohl auch, was vor allem die Aufmerksamkeit der Kinder fesselt. Es sind die grossen Gesten und die lauten Geräusche und das «Hueresiech!» des Räubers, welche die Kinder zum Staunen und Lachen bringen. Wie sehr die Kleinen von der Geschichte gepackt wurden, zeigt sich ganz zum Schluss. Wie es sich für ein Märchen gehört, endet die Geschichte mit «... und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute», was einem Mädchen im Publikum ein freudig erleichtertes «Jee!» entlockt.

Kindertheater leidet unter dem Vorurteil, eher anspruchslos und für Erwachsene langweilig zu sein. Sgaramusch beweist das Gegenteil: Dessen Können wurde 2018 mit dem «Schweizer Grand Prix Theater» ausgezeichnet. Und selbst ohne diese Auszeichnung würde das Sgaramusch-Publikum den Vorurteilen vehement widersprechen.

Die 30 Minuten gingen viel zu schnell vorbei, und zumindest die Erwachsenen hätten gerne noch länger zugeschaut.